

wie eine Fahne legt. Protzig stehen indessen die Runkeln und heben ihre fetten, saftgeschwellten Leiber über die braunschwarze Erde, strecken ihre groben Blätter wie Arme weg. Ich hebe mit dem Stock zum Schlage aus, er wird naß von der Fülle des Saftes.

Solch ein Herbstgang über die Höhen ist schön wie ein Gebet, es ist ein Opfer an den großen Pan. Man fühlt sich so stark, wenn man den Hut abhebt und der Wind einem in den Haaren wühlt, man fühlt seine Sinne, seine Augen, seine Ohren, seinen Mund. Oft genug macht man Halt. Da wühlt eine ganze Familie im Kartoffelfeld. Ich grüße und stelle mich neben ein junges Mädchen, dessen magerer kräftiger Körper in einem Rhythmus schwingt, der wie geschaffen ist zu einem Sang von der Arbeit. Die Hacke fällt, und im Fallen blinkt sie, — ; sie schlägt ein hinter den dünnen Stock, sein graues Laub liegt da wie eine tote Riesenspinne. Ein Ruck und aus der lockern Erde tanzen gelbe Knöllchen hervor, in die man beißen möchte.

„Es giebt heuer deren viele!“

„Und sie sind schön!“

Das Mädchen streicht einige widerstrebende Haare zurück, bückt sich tiefer und hebt die Knollen auf.

Ich gehe weiter. Bei einer Hecke, an der sich die Schlehen zu schwärzen beginnen, halten zwei Ziegen fröhliche Mahlzeit. Über die Felder hin tönt der Gesang des Knaben, der sie an einem Stricke hält: